

# Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei  
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“  
und „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten  
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein  
Schadenersatz geleistet.



Druckerschrift: Zeitung.  
Die Millimeter-Anzeigen-Belle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig  
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen  
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-  
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-  
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.  
D. M. VIII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 110

Donnerstag, den 16. September 1937

30. Jahrgang

## Strich unter Jahrtausende

Es ist eine alte und betrübende Wahrheit, daß es eine größere Kampfesfreude für den kampfsmutigen Deutschen überhaupt nicht gibt, als — den Streit mit dem eigenen Landsmann. In diesem einen Satz, gesprochen im Herrenhaus des Preussischen Landtages am 23. März 1887, hat Bismarck nicht nur das gesamte deutsche Schicksal umschrieben, sondern auch den Finger auf Wurzel und Grunde dieses Schicksals gelegt: auf die deutsche Uneinigkeit, die in zweitausendjährigen inneren Zwist keine Vollendung zuließ. Dieser „Streit mit dem eigenen Landsmann“, diese Ausfressung Deutschlands in engherzige Grenzen, vieler Kriegen und diese Zerfurchung in engherzige Kassen, dieser Bergliederung in weitberzige Parteien und die Zerfurchung in frechtstirnige Klassen, die Ausfressung der deutschen Stämme gegeneinander, die Kangelstriebe der Konfessionen widereinander — all dieser Streit, sein für und wider, ist in Deutschland mit einer Eingabe und Hartnäckigkeit, mit Phantasie und Romantismus, mit einer Erbitterung obgleiches ausgegossen worden. Wenn Deutschland einmal nicht das Schicksal kriegerischer Auseinandersetzungen fremder Völker oder der religiösen Streiter christlicher Kirchen war, dann war es Tummelplatz „geistiger“ Auseinandersetzungen; dann war es nicht durch Kriege aufgewühlt und erschüttert, dann wurde es von Leidenschaften und Kampf um Theorien durchwunden und gerüttelt. Nur wenige große, überwältigende Anlässe, Stunden nur, gemessen am Ablauf einer zweitausendjährigen Geschichte der Menschheit, ließen das Volk der Deutschen hader und Zwist verwinden und sich zusammenfinden; Entscheidungsfunden, in denen das Schicksal nicht mehr nur an die deutschen Tore, sondern selbst schon an die Stuben der einzelnen Deutschen postierte. So hobte denn auch das trübsame Geistesmal des „auf deutsch“ getarnten Ludwigs Borne als Lob Baruch aus der damaligen Zentrale des deutschen Lebens an der Seine: „Die Deutschen sind nur einig, wo es etwas zu leiden gibt, wo zu tun, niemals!“

Diese jüdische Erkenntnis der uralten Schwäche der Deutschen, die sich jahrhundertlang gläubig und geduldi als Landsknechte für fremde Kronen und Kirchen schlugen und verbluteten, die inbrünstig oder himmelführend um Weltverbesserungstheorien sich jermartierten und sich daran vergreiffen, um darüber selbst der eigenen Erde, ihres Landes und Blutes, zu vergessen — diese jüdische Erkenntnis wurde mit unheimlicher Logik bis zur letzten Zeit getrieben: Hier in Deutschland und nirgendwo sonst war das geistige und wenn es sein mußte auch das kampfmüßige, immer kampfsereife Feld für die Generalprobe auf den Klassenkampf und die Weltrevolution in seinem Gefolge! Ein teuflisch-wohlbedachter Plan: Der Deutsche schlug sich gern und gut, der machte wie überall so auch in Streit und Kampf ganze, saubere Arbeit. Wie erst sollte er das fertigbringen im „Kampf aller gegen alle“! Die Revolte im großen Ausmaß gab nur das kleine Sprungbrett ab für die größere Revolte zwischen Himmel und Haden, mitten im Herzen Europas. Das erst gab das große Sprungbrett in der Welt, zur erdumspannenden Revolte, — „im Streit mit dem eigenen Landsmann“ wurde die deutsche Kampffront von hinten zerfurcht, bis sie zerbrach. Die aber, die das besorgten, die eben erst in den Gassen der Gasse das gemeinschaftliche Gabeln, die Einheit der Nation gemeinlich hatten, die schrien nun, am 21. November 1918, als „Mat der Volksbeauftragten“ verweigert nach — gemeinamer Arbeit. „Heut kommt ihr Heimkehrer ins eigene Land zurück. Im Lande herrschen Not und Entbehrung, — helfen kann uns nur gemeinsame Arbeit, solidarische Gabeln.“ „Unterdrückten: Ebert, Haack, Scheidemann, Landsberg, Barth und Dittmann — vier rassistische Juden und zwei haushebe Judenheilige...

Das schien das Ende. So reißlos schien die Alarmierung und Entfesselung der Streitsucht der Deutschen untereinander zu gelingen, daß am Jahrestag der Judenrevolte, am 9. November 1929, eine jüdisch-sozialdemokratische „Volksstimme“ aufbelebte: „Die verhängnisvolle Volksgemeinschaftsideologie ist in hauchdünnen Nebelschwaden zerlegt! Sie hat ausgedient!“ Und der jüdisch-sozialdemokratische „Klassenkampf“ (1. Dezember 1918) triumphierte in einer Besprechung der Jahresarbeit des jüdisch geführten „Bundes der freien Schulgesellschaften“: „Die weltliche Schule weiß, daß die Begriffe der Volksgemeinschaft und der Völkerverbrüderung dem Begriffsschatz der Bourgeoisie angehören, daß die Bourgeoisie mit diesen Begriffen, mit der Auffassung einer angeblich all-gemein gültigen sittlichen Norm, mit der Forderung der Erziehung zum reinen Menschentum nur das Ziel verfolgt, mit einer solchen Ideologie das Klassenbewußtsein des Proletariats zu trüben...“

„Berstet in hauchdünnen Nebelschwaden“ all ihre palastinensisch-asiatischen, sogenannten Ideologen von Proletentum und der Unmöglichkeit der Volksgemeinschaft, von Völkerverbrüderung und „Menschentum“, und zerprengt in Atome sie selbst! Nichts, rein gar nichts, ist von ihren jämmerlichen Erdenspielen auf deutschem Boden übriggeblieben, die Wahlkraft des Klassenkampfes auf deutschem Boden ist bis auf den letzten kommunistischen Spinnstrang, und über diesem marxistisch-kommunistisch-indischen Kampfplatz von sieben Jahrzehnten er-

## Italien die erste Mittelmeermacht

„Niemand darf sich herausnehmen, ihr Zonen zuzuweisen“

### Italien fordert Gleichberechtigung

Die Antwort Roms auf den Mittelmeerkontrollplan.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den Geschäftsträgern Englands und Frankreichs die Antwortnote auf die Einladung zur Teilnahme Italiens an dem Kontrollplan von Nyon überreicht. Italien lehnt den Plan ab, wenn in diesem Italien mit England und Frankreich nicht gleichgestellt wird.

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung besagt die Note, daß die faschistische Regierung das „Arrangement“ der Konferenz von Nyon und das Bromemoria der beiden Geschäftsträger vom 13. September geprüft hat. „Aus diesen Schriftstücken ergibt sich“, so heißt es dann in der italienischen Antwort, „daß Italien im Falle seines Beitritts zur Ausübung der von der Konferenz festgelegten Überwachungsmaßnahmen nur das Tyrannen Meer überlassen wird, während praktisch die gleiche Maßnahme im ganzen Mittelmeer den Flotten Englands und Frankreichs anvertraut wird.“

„Die Lage, die sich daraus für Italien ergeben würde, erscheint unannehmbar. Seine lebenswichtigen Interessen im Mittelmeer und die Tatsache, daß auf seinen Verlehenlinien der größere Verkehr sich abspielt, führen zu der Forderung, daß Italien eine Stellung völliger Gleichberechtigung mit jeder anderen Macht in jeder Mittelmeerzone erhält.“

Die italienische Antwort ist, wie mitgeteilt wird, im Einklang mit der Reichsregierung erfolgt.

### Italien die erste Mittelmeermacht

„Niemand darf sich herausnehmen, ihr Zonen zuzuweisen.“

Die gesamte italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Antwort Roms an die Konferenz von Nyon und die durch die unvermeidliche Ablehnung entstandene Lage. Die Zeitungen heben vor allem hervor, daß Italien als Mittelmeergroßmacht hinter keiner anderen Mittelmeermacht zurückstehen könne. „Nur die absolute Gleichberechtigung“, so schreibt „Messaggero“, „mit jeder anderen Macht und in allen Zonen des Mittelmeeres ohne jede Ausnahme hätte den Beitritt Italiens ermöglichen können, das über seine Interessen einzig und allein selbst zu befinden hat.“ Nur die Erfüllung dieser Voraussetzung hätte Italien zum nachträglichen Beitritt veranlassen können.

„Popolo di Roma“ weist auf die geographische und geschichtliche Stellung Italiens im Mittelmeer hin, die von keinem Arrangement geändert oder aus der Welt geschafft werden könne. Italien habe im Mittelmeer lebenswichtige Interessen, die hinter denen keiner anderen Macht zurücktreten könnten. Seine Flottenreitkräfte seien es in den Stand, eine ebenso große Überwachungsangabe wie jede andere Macht zu übernehmen.

Uebereinstimmend betonen die Genfer und Londoner Berichterstatter, daß nachträglich eine Bestimmung eingefügt worden sei, auf der England bestanden habe, um eine Revision des Arrangements zu ermöglichen. Sie lasse praktisch eine andere Einteilung der Überwachungsgebiete zu. Dieses „Sicherheitsventil“ könnte nach dem Genfer Korrespondenten des „Popolo di Roma“ einen Anhalt zur Behebung aller Fehler und Unfinnigkeiten geben.

Die oberitalienische Presse hebt in ihrer Stellungnahme die Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Italien besonders hervor. Der „Popolo d'Italia“ schreibt, auch in dieser Frage habe sich zwischen Italien und Deutschland die völlige Uebereinstimmung der Ansichten bestätigt. Die Achse Rom-Berlin wolle sich aus Italien sei die erste Mittelmeermacht.

hebt sich das unwandelbare, unwandelbare Gebäude der deutschen Volksgemeinschaft!

Seute schon, nach fünf Jahren, ist erfüllt, was der Führer im April 1932 in seinem „Program“ niedergelegt hat: „Nicht Herren und Sklaven, nicht Bürger und Arbeiter, sondern gemeinsam tätige Menschen einer Nation!“ Seute schon hat die unzerstörliche Gemeinschaft aller, die Volksgemeinschaft in ihrer reinsten und stütlichsten Form, jenen ewigen Hader und Zwist abgelöst, den Bismarck als das deutsche Kernübel erkannt hatte, und abgelöst vor allem auch jenes Wahngelbde politischer Wollstuchschneider, die den Klassenkampf wider die Volksgemeinschaft, die Völkerverbrüderung über die Völkerverbrüderung, die Solidarität der Internationale über die Solidarität des eigenen Blutes zu setzen sich unterfangen, die Deutschland dazu auserkoren hatten, der Sturmbock für ihre Weltrevolte zu sein.

Wie gründlich der Strich ist, den Deutschland unter die Jahrtausende der Entzweiung gezogen hat, beweist jedes seiner völligen Hochfelle, das beweist der Breslauer Säanertaa, das beweist der Stuttgarter Generalappell des

Die italienischen Schiffsrouten stellen die bedeutendsten Verkehrswege zwischen der Levante und dem Westen dar. Die wichtigsten Verkehrslinien von den Dardanellen über dem Suezkanal nach Gibraltar führen südlich des Tyrrhenischen Meeres an Sizilien vorbei. Und nun werde Italien von der Kontrolle dieser großen Verkehrslinie ausgeschlossen ebenso wie vom westlichen Mittelmeer. Die der italienischen Flotte zugewiesene Rolle entspreche weder dem Grundgedanken der Parität noch der Stellung Italiens im Mittelmeer.

Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, Italien habe nie einen Vorrang im Mittelmeer beansprucht, aber immer sein volles Recht auf dieses Meer betont, das den Weg zu seinen Nahrungsquellen und zum Weltmarkt darstelle. Verhandlungsmöglichkeiten böten sich immer noch.

Die „Stampa“ erklärt, Italien verlange keine Vorechte, könne aber nicht Plänen zustimmen, die für andere Staaten Vorechte feststelen. Niemand dürfe sich herausnehmen, der größten Mittelmeermacht Zonen zuzuweisen.

Das Blatt verweist dann auf die Gefahr von Zwischenfällen, die durch die sofortige Aufnahme des französischen Kontrolldienstes heraufbeschworen werde, während der Waffenschmuggel zugunsten der spanischen Volschweiften einen neuen Aufschwung erfahre.

Schließlich unterstreichen die Blätter in ihren Londoner Berichten die in der englischen Hauptstadt bestehende Ansicht, daß die Ablehnung Roms nicht als etwas Endgültiges betrachtet werden müsse, sondern zurückgenommen werden könnte, falls England und Frankreich Italien die Teilnahme an der Kontrolle über das gesamte Mittelmeer „anbieten“. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung werde, wie „Popolo di Roma“ bemerkt, in London als nicht ausgeschlossen bezeichnet.

### Neue Drohung Moskaus

Englische Blätter geben Meldungen aus Moskau wieder, wonach die sowjetrussische Presse über die nicht paritätische Behandlung Roms und die dadurch hervorgerufene praktische Ausschließung Italiens von der Mittelmeerkontrolle ein gedämpftes Siegesgeschrei anstimmte, scheinheilig, aber gleichzeitig die „technische Schwäche der vorgesehenen Kontrollmaßnahmen bedauert.“

Die Moskauer Presse gefalle sich im übrigen in der Drohung, daß nichts die sowjetrussische Flotte hindern könne, zu einer unabhängigen Aktion zu scheitern und in das Mittelmeer einzudringen.“

Die Weigerung Roms, unter den angebotenen Umständen an der Patrouille im Mittelmeer teilzunehmen, hat in London Enttäuschung und Bedauern ausgelöst.

### Eden im Rundfunk über Nyon

Der englische Außenminister Eden hielt von Genf aus eine Rundfunkrede über die englischen Sender. Er berichtete über die Verhandlungen von Nyon, ihren Zweck und ihr Ziel. Die Lage und die Ausdehnung des Mittelmeeres habe klargestellt, daß unorganisierte Vermählungen zur Abwehr der U-Bootangriffe nur zu Verwirrungen führen und ihren Zweck verfehlen würden. Deshalb seien kollektive Beratungen mit dem Ziel einer schnellen kollektiven Maßnahme notwendig gewesen. Jedes Patrouillenschiff sei nach dem Ergebnis der Konferenz jetzt berechtigt, zum Gegenangriff überzugehen und wenn möglich jedes Piraten-U-Boot zu vernichten. „Wir glauben“, so schloß Eden, „in Nyon dem U-Boot-Piraten im Mittelmeer ein Ende gemacht zu haben. Wir haben eine Polizei aufgestellt.“ Wenn irgendein U-Boot wieder versuchen sollte, eine Schwarzfahrt zu unternehmen, dann werde es, so hoffe und glaube er, die verdiente Strafe empfangen.

Auslandsdeutschtums und der Nürnberger Parteitag. Da wird in wenigen Wochen auch wieder am Bieleberg sich erweisen.

### Amerikanisches Waffenaußerverbot

Vorläufig keine Anwendung der Neutralitätsakte.

Präsident Roosevelt erließ für alle im Staatsbesuch befindlichen Handelsschiffe der Vereinigten Staaten ein Verbot, Waffen, Munition oder anderes Kriegsmaterial nach China oder Japan zu transportieren.

In einer amtlichen Erklärung wird davon Mitteilung gemacht, daß alle anderen Handelsschiffe unter der Flagge der Vereinigten Staaten die Beförderung von Waffen, Munition oder anderen Kriegsmaterials nach China oder Japan auf eigenes Risiko durchzuführen hätten. In der Erklärung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Frage der Anwendung der Neutralitätsakte vorläufig nicht berührt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten werde die Lage und die Entwicklung im Fernen Osten aus weiterhin von Tag zu Tag überprüfen.



# Japan warnt den Völkerverbund

Das Ziel der militärischen Aktionen.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes hat zum Appell Chinas an den Völkerverbund eine Erklärung veröffentlicht. Sie besagt: Japan ist nicht Mitglied des Völkerverbundes. Obwohl Tokio nicht im Besitz des vollen Vorklauses der chinesischen Note an den Völkerverbund ist, so ist dennoch deutlich erkennbar, daß China mit entstellten Tatsachen operiert und durch sein Vorgehen die Lage verschlimmert. Der Sprecher warnt den Völkerverbund, auf einer solchen Grundlage sich in den Streit einzumischen. Als Beweis für die chinesischen Fälschungen führt er die von China aufgestellte Behauptung an, Japans militärische Maßnahmen seien gegen Vorkämpfer der Demokratie und nähmen keine Rücksicht auf kulturelle Institutionen. Derartige Anschuldigungen würden nur von China begangen. Japan wolle Chinas Einmischung nicht hindern, es wünsche lediglich, daß diese Einmischung im Interesse des Weltfriedens auf einer gesunden Grundlage erfolge.

Die gegenwärtige Chinapolitik sei darauf gerichtet, China zu einer Neuorientierung zu veranlassen und eine grundlegende Vereinigung seiner Beziehungen zu Japan in die Wege zu leiten. Da China bisher gerade das Gegenteil davon getan habe, so entsprächen die japanischen Maßnahmen der internationalen Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Selbstverteidigung.

Der Sprecher ist der Überzeugung, daß beide Länder in absehbarer Zukunft allein imstande sind, eine Lösung für die Probleme auszuarbeiten, und zwar mit Mitteln, die den tatsächlichen Umständen entsprechen.

## Neue Offensive in Nordchina

Das Hauptquartier der japanischen Nordchinafront gibt den Beginn einer neuen großen japanischen Offensive zwischen der Eisenbahnlinie Peking-Danfa an. Aufstößen südlich von Peking und den chinesischen Stellungslinien auf dem rechten Ufer des Yungting (Yundho) bekannt.

Die Kampffront hat eine Ausdehnung von 50 Kilometern. Der erste Erfolg der japanischen Offensive war die Einkesselung der chinesischen Stellungen bei der Stadt Anan und das Uebersteigen der Flüsse Yungting und Siu. Als Ziel der neuen Offensive wird in der japanischen Presse eine Andienung der zurückgebliebenen Frontlinie an der Peking-Danfa-Bahn an den bereits weiter vorgeschobenen Frontabschnitt der Tientsin-Pulan-Bahn bezeichnet.

## Mithilfe bei der Spionageabwehr

Ein aufklärendes Wort zu Beginn der Wehrmachtmanöver. Am letzten Drittel des September ist unser Heimatgebiet der Schauplatz der Wehrmachtmanöver 1937. Eine Woche lang wird die neue Wehrmacht mit ihren drei Wehrmachtszweigen, Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, im unbekannten Gelände unter feindmächtigen Bedingungen Übungen durchführen und die Brauchbarkeit des vielfachartigen Kriegsgeschehens erproben. Es liegt auf der Hand, daß die ausländische Spionage, von deren Wirken die Landesverratsprozesse der letzten Jahre und Monate Kunde gaben, während der Manöverzeit eine verschärfte Auspabungstätigkeit versuchen wird. Die Erfahrung früherer Manöver hat gezeigt, daß stets eine ganze Anzahl von Agenten, Spionen und Auskundschaftern unmittelbar in das Übungsgebiet entsandt werden.

Zur Abwehr dieser landesverräterischen Elemente und zum Schutz unserer Wehrmacht sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Auch das Landesverratsgesetz, das für den Verräter den Tod durch das Schwert des Scharfrichters vorsieht, wird inzwischen jenen verräterischen Kreaturen bekannt geworden sein, die sich durch Verräterei und Spionage ein schmutziges Zudasgeld verdienen wollen.

Niemand braucht daher in Sorge zu sein oder sich besondere Gedanken zu machen. Wer allerdings glaubt, aus verdächtigen Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gesprächen usw. schließen zu müssen, daß Staatsfeinde ihr Unwesen treiben oder Spione am Werk sind, der werde sich um achend vertrauensvoll an den nächsten Polizeibeamten.

## WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtsnachtrag: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1  
46. Fortsetzung

„Und nun kommt das Zweite! Das ist ernst!“ sprach Hinner wieder.

Angst erwaachte in Obes Augen bei den Worten Hinner. „Ich bin überraschend gekommen“, sprach Hinner weiter und seufzte auf. „Vielleicht soll man das nicht tun, Herr von Leuwen. Es gibt Enttäuschungen, die manchmal nicht zu überbrücken sind.“

„Hast du ... in Leonie die Enttäuschung gefunden?“ „Vielleicht ... vielleicht auch nicht! Ich will nicht richten, aber es muß etwas geschehen! Leonie lebt in Ihrem Hause, alle Wünsche wurden ihr erfüllt, sie wurde verhätschelt, und jeden Wunsch las man ihr förmlich von den Augen ab. Und vielleicht hat sie das verdorben. Vielleicht auch nicht! Vielleicht ist sie viel besser, als es scheint. Sie liebt mich! Gut, ich will mir Mühe geben, an ihre Liebe zu glauben. Aber eine radikale Änderung muß geschehen. Ich fahre nach Amerika und will ein Jahr bei Taylor arbeiten. Und Leonie soll mit mir kommen. Wir werden uns drüben trauen lassen und ganz bescheiden leben! Nur ein Jahr! Und das Jahr soll entscheidend sein.“

Obe von Leuwen sah den jungen Hinner traurig an. „Dann bin ich ganz allein hier, Hinner!“ sagte er leise. „Es tut mir weh. Sie sind mein väterlicher Freund. Ich liebe Sie wie einen Vater. Und darum müssen Sie mich verstehen. Es muß sich entscheiden, ob sie es wert ist, daß man ihr alles zuliebe tut, was ein Mann einer Frau nur zuliebe tun kann, oder ... ob man als Mann ... sich trennen muß!“

Obe von Leuwen dachte nach. „Aber ... wenn ihr dann verheiratet seid ... und ... und wenn dann der Trübsinn erkannt wird, dann ist es ja zu spät! Eine Ehecheidung ist eine schlechte Sache!“

Es wird jedoch nicht von Leonie ... seine erwünschte Mithilfe zur Verfügung stellt, erwaarte, daß er sich der Tragweite seiner Aussage bewußt ist, damit die Überwachungsorgane nicht durch unbegründete Anzeigen von ihren Aufgaben abgelenkt werden.

## Paris überwacht die Emigranten

Es sollen scharfe Maßnahmen ergriffen werden.

Der französische Ministerpräsident Chaumet empfing die von der Pressevertreter, daß die Untersuchungen der Polizei zur Aufklärung der beiden Bombenanschläge am Place de l'Etoile mit aller Energie fortgesetzt würden. Er versicherte, daß die Polizei nichts vernachlässigen werde.

In seiner Erklärung kam der Ministerpräsident auf die Frage der Emigranten zu sprechen. Frankreich beherberge zurzeit mehrere Millionen Ausländer auf seinem Boden. „Sicherlich sei der größte Teil dieser Ausländer ehrenhaft und versuche, in Frankreich Arbeit zu finden. Leider seien darunter aber auch Elemente, die sich auf französischem Gebiet politischen Machenschaften hingeben und diese müssten in Zukunft besonders überwacht werden.“

Seit einiger Zeit, so gab der französische Regierungschef zu, häuften sich Gewalt- und Terrorakte. Verbrechen seien begangen worden, ohne ihre Sühne zu finden. Daher habe es sich als notwendig erwiesen, die Überwachung dieser „unerwünschten Ausländer“ zu verschärfen. Der Innenminister werde in dieser Hinsicht das Notwendige veranlassen und eine Neugestaltung der Gesetzgebung ausarbeiten.

## Der Führer an General Daluge

Zum 40. Geburtstag des verdienten Kämpfers.

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Telegramm dem Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Kurt Daluge, zu seinem 40. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ebenfalls haben der Preussische Ministerpräsident, Generaloberst Hermann Göring, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsfinanzminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst von Frisck, Korpsführer Hühnelein und andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat dem verdienten Vorkämpfer der Bewegung ihre Glückwünsche übermittelt.

## Bolschewistische Massenmörder abgefakt

Nationalspanischer Zerkörer macht einen guten Fang.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen soll ein nationalspanischer Zerkörer auf offenem Meer einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijon geflohenen Anarchistenhäuptlingen befand. Unter diesen Verbrechern, die den Tod von Tausenden von Landeuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Melero, einer der grausamsten und verworrensten Menschenfeinde des spanischen Anarchistenverbandes, gewesen.

In Bilbao wurde, Esperanza la Cigarrera, die Führerin in der kommunistischen weiblichen Miliz von San Sebastian aus einem Versteck heraus verhaftet. Das entmenschte Mitleid wurde durch Greuelthaten besonders an Gefangenen in den Kerker von Bilbao und auf dem Gefangenschiff „Aranzazu Mendiz“ traurige Verurteilung erlangt. Beim Sturm auf das Gefängnis von Bilbao im Januar 1937, wobei eine Anzahl von nationalen Gefangenen niedergemetzelt wurde, hat diese Frau eine Abriegelung weiblicher „Milizen“ angeführt.

Im neuesten nationalen Heeresbericht heißt es: A Kurienfront: Im östlichen Frontabschnitt wurde unser Vorkampf fortgesetzt und die sehr großen, durch Wetter und Gelände verursachten Schwierigkeiten überwunden. Der Gegner wurde aus allen Stellungen vertrieben, wo er verfuhrte, unseren Siegeszug aufzuhalten. Unsere Streikkräfte führten den Ort Majuco südlich von Alauca, dessen alschannamir Gehirnanak bereits vor

„Ja, das ist sie! Darum werde ich drüben warten, einsteigen, warten, bis ich den Glauben an sie wiedergefunden habe. Ich fühle schon, die Fahrt nach drüben wird Aufschluß geben, wie ich handeln muß.“

Eine ganze Weile sagte der alte Herr nichts, dann raffte er sich auf.

„Gut“, sagte er entschlossen. „Du tust recht! Ich werde Leonie den gleichen Betrag geben. Und wenn das Jahr um ist, dann wirft du mir ... zusammen mit Leonie oder allein, wie es dir als Mann tragbar ist, Rechengenschaft abgeben!“

„Das werde ich gewißlich tun!“

Nach herzlichem Abschied von Mynheer van Leuwen fuhren sie mit dem Wagen nach Rotterdam.

Dort angekommen, fragte Leonie: „Mit welchem Schiff fahren wir?“

„Mit der „Ingeborg!“ entgegnete Hinner ruhig.

„Die kenne ich nicht! Ist das ein großer Dampfer?“

„Ein Wintermeister, ein Segler, der auf große Fahrt nach Verratz geht. Von dort nehmen wir einen Dampfer nach Neuport.“

Leonie sah ihn ebenso entsetzt an wie ihr Vater.

„Auf einem Segler? Nein, nein, auf einem Segler fahre ich nicht! Hat der denn Passagiere?“

„Wir sind die einzigen“, erklärte Hinner ruhig. „Wozu braucht du Passagiere? Du hast mich doch lieb. Es muß dir doch eine Freude sein, einmal einen Monat allein mit mir den Ozean zu überqueren. Und es muß dich doch interessieren, einmal eine Segelschiffahrt kennenzulernen. Das ist sehr interessant! Du bist doch sonst für alles Ergänzende.“

Leonie zuckte zusammen und schrie. „Aber um so schärfer legte der Oberst los. Er denke gar nicht daran, die Fahrt auf dem Segler zu unternehmen. Dreißig Tage, das wäre Zeitverschwendung, die er sich nicht leisten könne.“

Ruhig entgegnete Hinner. „Ich habe einen Scheck über zehntausend Gulden einkassiert. Ich werde Ihnen den Scheck

Söhnen im Norden dieses Ortes sowie die Berge im Westen von Vena Vieja besetzt worden. Es wurde umfangreiche Material erbeutet. Leon: Auch an dieser Front haben unsere Truppen ihren Vorkampf fortgesetzt und mehrere Ortschaften besetzt. Sie erreichen die Ausläufer ...

Erweiterung zum Heeresbericht: Im Abschnitt ... besetzten an der ... machten unsere ... Truppen nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Angriffes einen mit viel Geschütz und großer Eile ... über 300 Tote in den von den Nationalen eroberten ...

## Der Kaiser von Japan dankt dem Führer

Seine Majestät der Kaiser von Japan hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Eurer Excellenz meinen aufrichtigen Dank für den liebevollen Empfang meiner ... drücken, den Sie ebenso wie die Kriegserklärung und ... deutsche Volk dem Bringen Chinas während seines ... in Deutschland entgegengebracht haben. Ich ... mich hierzu um so mehr, als dieser Besuch das ... hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsere ... verbinden, zu festigen und zu stärken.“

## Am Americas Obersten Bundesrichter

Der Mitgliedschaft im Geheimbund Kulluklan beschuldigt.

In den Vereinigten Staaten ist gewissermaßen über Nacht ein heftiger politischer Streit entbrannt, der im besten Massenprobleme unter Umständen auch die nächsten föderalen Kongreßwahlen stark beeinflussen kann. Mittelpunkt dieses Konflikts steht der kürzlich erst zum Bundesssenat bestätigte Oberste Bundesrichter Charles E. Hughes. Gegen ihn läuft nahezu gesamte amerikanische Presse Sturm, indem sie ihn als Kulluklan-Mitglied, Mitglied der Geheimorganisation beträchtliches Aufsehen erregte die Veröffentlichung der Fallmotive von Protokollen, aus denen Beziehungen zwischen Hughes und Kulluklan ersichtlich sind. Hughes, der der Demokratischen Partei nahesteht, fordert den Rücktritt Hughes, der seinerzeit vom Präsidenten Roosevelt auf Lebenszeit zum Obersten Bundesrichter ernannt worden war. Die New-Yorker Zeitung schreibt, daß an der einwandfreien Klärung des Konflikts 20 Millionen Katholiken, 14 Millionen Negern und 5 Millionen Juden interessiert seien. Präsident Roosevelt lehnt eine Stellungnahme zu dem Konflikt mit der Begründung ab, daß ihm amtlich von einer Mitgliedschaft Hughes im Kulluklan nichts bekannt sei und daß die Mitglieder des Bundesrichters nach den Vereinigten Staaten abgewandert werden müsse.

Kulluklan ist ein nach dem amerikanischen Bürgerkrieg gegründeter nationalistischer Geheimbund, der hauptsächlich in den Südstaaten von Nordamerika konzentriert. Nach dem Weltkriege wurde er aktiviert und nahm am Kampf gegen das Ueberhandnehmen des Einflusses der Negern, der Juden, des römischen Katholizismus und der radikalen Geistesrichtungen auf. Heute ist Kulluklan über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet.

## Einholung der Polizei-Standard

Am Mittwoch wurde die in Nürnberg vom Führer mit der Aufsicht der Bewegung in der Leipziger Standard geweihte Polizei-Standard in Berlin feierlich eingeholt.

Eine Ehrenformation der Schutzpolizei in Stärke von drei Hundertachtzig in der neuen in Nürnberg gezeigten Paradeuniform mit Kapelle geleitete die Standard vom Dienstgebäude des Kommandos der Schutzpolizei Berlin durch das Brandenburger Tor nach dem Hauptamt der Ordnungspolizei, Unter den Eichen, wo sie im Dienstzimmer des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluge, Aufstellung fand, um bei besonders feierlichen Anlässen von Ordnungspolizei-Formationen mitgeführt zu werden.

auf den Planen der „Ingeborg“, wenn sie zehn Meilen vom Land entfernt ist, ausfahrig. So, Sie können es nun halten, wie Sie wollen!“

Das wirkte. Der Oberst wurde blaß und sprach kein Wort mehr.

Nachdem sie noch verschiedene sehr notwendige Einläufe für die Fahrt getätigt hatten, fuhren sie zum Hafen. Dort brachte sie ein Motorboot zu dem Segler hinüber, der sich in majestätisch auftauchte.

Hinner Handewitt lachte das Herz im Leibe bei seinem Anblick.

Wie würde er erst ausschauen, wenn alle Segel gesetzt waren, wenn er in majestätischer Fahrt durch die Bogen dahingog.

Aber Leonies Gesicht verriet nichts von der gleichen Freude. Der Anblick des Seglers verwirrte sie. Es war ihr etwas Fremdes, das auf sie einströmte, eine gemeine Angst empfand sie, als wenn jetzt ihr Leben mit einem Male aus der Sonne in die Finsternis eingehen sollte.

Wie das Schicksal erschien ihr das mächtige Schiff mit den hochgerackten Masten.

Sie richtete sich zusammen und kletterte als erste an Bord. Tief atmte sie auf, als sie auf den Planen stand und in das lächelnde Gesicht des Kapitäns schaute.

Der alte Seemann begrüßte Leonie herzlich, und das Mädchen atmete auf. Der schwere Druck verließ sie langsam, und der Oberst zog ein wütendes Gesicht.

Das änderte sich auch nicht, als sie der Schlepper auf offenes Meer hinausbugsiert hatte und als die „Ingeborg“ mit allen Segeln auf die Reise ging.

Leonie aber war freier ums Herz geworden, sie schien sich zu trösten, und ihre Augen blickten Hinner förmlich um sich zu gucken. Sie bezog die kleine Kajüte, die mehr einem Puppenstube glich, denn für Passagiere war eigentlich viel Platz auf der „Ingeborg“.

(Fortsetzung folgt)



Spangenberg, den 16. September 1937.

In einem persischen Sprichwort heisst es: „Zue Gutes  
wird es ins Meer“. Mit diesem Wort wird der Re-  
derer mahnen von Herzen kommenden Guttut und  
es kommt nicht nur darauf an, das man Gutes  
sondern es kommt auch auf die Gesinnung an, aus  
der ein Guttut erfolgt. Zue Gutes und wird es  
Meer, das heisst, entwertet nicht eine kühne Tat do-  
h, die du mit ihr prahlst. Es gibt keine grössere Woh-  
n, die, die in der Sille erfolgt, von der niemand weis-  
se eigene Herz. Nur diese Tat ist die wahrhaft be-  
sende Tat, die den Täter erbt und den Empfänger  
Wohltut nicht demüthigt. Nur in diesem stillen Guttut  
die Gedächtnis, das die Tat aus reinem Herzen  
steht, das der Urtgrund dieses Ansehens nichts weiter  
menschenliche Güte, wahre Liebe zum Nächsten oder zu  
menschenliche gerechten ist.

„Kraach im Hinterhaus“ wird morgen, Freitag im Südrißigen Saale über die Leinwand laufen. Die Handlung führt in das Lebensmilieu der Berliner Arbeiter und zeigt in ihren trisphisch-trübsamen Szenen die Volksämlichkeit des witzigen und schlagfertigen Helden. Aber trotz der mehr lustigen Handlung spricht hier das Herauskehren der Menschen aus der Unterwelt. Alles in allem ein Film, der einen vollen Erfolg verspricht. Näheres im Angezeigteil.

**Wie wird das Wetter?** Beim Vorüberzug der Wirbel werden landregen- und schauerartige Nächte wechseln. Gelegentlich einsetzende Besserung soll vorübergehend bleiben. Die Temperaturen im allgemeinen etwas höher liegen als in der letzte Ausstich für Freitag: Bei wechlichen und südliche Fortdauer der sehr unbeständigen Witterung.

**Sebra.** Die Polizei griff einen von auswärtigen Mann auf, der sich Jugendlichen in unschöne Weise genähert hatte.

**Dann, Münden.** Gegen die von Jahr zu Jahr überhand nehmende Unsitte, während der Brunnzeit mehrere am Tage und besonders auch zur Nachtzeit auf öffentlichen Plätzen herumzuwandern, zu lästigen Geräuschen und Verlassen der Wälder, hat die Regierungsräthlichen in Kassel und Hilborn Verordnungen, wonach das Betreten und Befahren

**Hedemünden.** In absehbarer Zeit wird die b  
e Auffahrt zur Reichsautobahn Kassel—Götting  
eine neue Zufahrtsstraße erstellt werden, deren V  
ollem Gange ist. Infolge der Linienführung der un  
Eisenbahn hindurch führenden neuen Straße muß  
ein Teil des Friedhofes verschwinden, so daß 28 G

**Ronshausen.** Mit einem Einspänner-Fuhrwerk kürzte ein Bebraer Mehgermeister in die Ulse. Er wollte den Wagen wenden. Der Mehgermeister kam unter das Gefährt zu liegen. Da das Pferd zum Wied sitz ruhig verhielt, kam der Mann mit dem Schrecken davon.

**Vanterbach.** Im benachbarten Ort Wallenrod brach vor einiger Zeit eine Diphtherie-Epidemie aus, die damals ein Todesopfer forderte. Neuerdings nahm die Krankheit wieder größeren Umfang an, und dieser Tage wurde ein 11-jähriger Schüler das zweite Opfer. Die Krankheit geht jetzt zurück. Die Schule ist vorläufig aber noch geschlossen.

**Lauterbach.** In Lauterbach hat dieser Tage ein 16jähriger Jüngling der aus Bad Nauheim stammte, eine Selbstmordthat unternommen. Man fand den Jungen auf dem Dachboden des Hauses, in dem er beschäftigt war, erhängt auf. Der Junge war noch nicht los, klar aber bei der Ueberführung in seine Heimat. Vermuthlich hat ihn ein Schmerzmußanfall zu dem verhängnisvollen Schritt getrieben.

**Altenau.** Schon die ersten Tage des herrlichen  
Drachenfests haben in Langewiesen ein Todesopfer ge-  
fordert. Der siebenjährige Sohn der Familie Friedrich  
Eberhard vergnügte sich mit diesem Spiel. Sein Drache  
war an einem Draht befestigt, der mit der Hochspannungs-  
leitung in Verührung kam und den Strom ausließte. Der  
Junge war auf der Stelle tot. Der Unfall sollte für alle  
Eltern eine Warnung sein, das Spielzeug ihrer Kinder  
sorgfältig zu kontrollieren, ehe sie es in deren Hände geben.

## Warum nicht Brot vom Bodtag?

Es gibt, Brotnäher- und näherinnen — nicht nur in  
erwachsenen, die haben es ihrem Väter nicht glauben mögen,  
als er ihnen an einem heiligen Tage dieses Sommers sagte,  
daß er ihnen das Brot vom Backofen folgen würde, und sie  
dürfte. Auch jetzt scheint es noch, als ob sie nicht  
verstehten, was er ihnen zu sagen wollte, und sie  
verneigten sich, warum das Brot nicht am Samstag verkauft  
— also nicht verlangt und genossen werden soll. Doch in Wahrheit  
ist dieses Verbot, das in einer Verordnung zum Vortage  
ausgesprochen worden ist, so gut und richtig! Und es hat  
über seiner mehr fünfzig Jahre, wollen wir es uns nicht  
überlassen, es zu ändern.

Was hat es denn mit dem frisch aus dem Backofen kommenden Brod auf sich? — Es ist pappweich und reizt zu Verschlingungen; je frischer, desto mehr. Und manchmal ist es zu kleinen Leiden schaft geworden, das Brod gar noch warm hineinzuschlingen. Ordentlich gekaut wird solches Brod nicht. Es wird dann, der Magen damit vollgeschloßt.

Was ist die Folge? Das Erzeugniß aus der wichtigsten Frucht unserer deutschen Erde wird vergeudet. Was Millionen Bauern unter Aufbietung ihrer ganzen Kraft dem so theuer bemessenen Boden mit Hilfe des Himmels zur Ernährung unseres Volkes abringen, wird so mißbraucht. Was abgesehen von solchen Mißbräuchen solche Verwaster des wichtigsten

Nahrungsgutes unseres Volkes von ihrem vermeintlichen Nutzen Genuß? — Sie belasten ihren Magen und ihren übrigen Verdauungsorganismus damit, ziehen sich Magenbeschwerden und bei fortgesetztem Genuß ungelagerten Brotes Verdauungsleiden zu. Offensichtlich ist es obendrein unwirtschaftlich, ein Lebensmittel eine Auflösung im Kammerhausbau zu finden.

zu befummlich ist dagegen das Brod, das einen, zwei, drei Tage gelagert worden ist! Je mehr und fester es getaut worden muß, um so gesünder für unseren Magen, für unser Gif, für unseren ganzen Körper. Und wer einmal dahinter gekommen ist, wie geschnadrich sich solches aus ausgelagertes Brod beim gründlichen Kauen erweist, und zwar am besten das aus vollaussagemahlenem Korn, den verlangt aus gesundem Instinkt nurmehr nach gelageretem Brod.

**Gütertransporte ins Mandervergebiet.** In der Zeit vom 20. September 1937 finden innerhalb des Raumes bed.-Lauenburg-Eberswalde-Liebohm-Ostfischke die bi-jährigen Wehrmachtmärsche statt. Um die ungehinderte Beförderung der Mandervertransporte zu erleichtern, bittet Reichsbahn, daß in der Zeit vom 23. bis 27. September 1937 möglichst wenig Güter von und nach Empfangsstellen innerhalb des genannten Raumes zum Versand gebracht werden.

Wie die Affen singen . . . 3600 Lebrlinge von mehr als 100 Industriewerken sind in Manchester wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. In südbritischen Industriestreifen Manchester wird wegen dieses Streiks Verstärkung gebegt, die betroffenen Werke ausnahmslos Lieferungen für das nächste Anfruchtungsprogramm ausführen.

**Mussolinis Bild für Quedlinburgs Klostod-Haus**  
Quedlinburg, 16. September. Das Klostod-Haus  
Quedlinburg hat von dem italienischen Ministerpräsidenten

wenigstens zufließen dessen Vorrat mit eigenhändig geernteter  
Weizen und in derlei Sorten gehaltenen Erbsen während einer  
Die feierliche Uebergabe des Geschenkes erfolgt während einer  
in der Münchener Hofoper, die im großen Saal der Hofoper  
deutscher und italienischer Persönlichkeiten stattgefunden  
Fest. Das Geschenk des Bundes ist ein erneutes Befehlungs-  
zu dem Dichter Klopstock und das von ihm vertretene Kunst-  
ideal. Gedruckt ist es doch im Jahre 1908 an der Universität  
Bologna eine Doktorarbeit „Ueber die Poesie Friedrich  
Klopstocks“

Sind Schweine wirklich „Schweine“?

Ernährungsweise geächtet: „Mein, so ein Schweinchen den Kopf geschnitten! und dann wie zur Befestigung alles zusammenfrisst!“ und dann wie zur Befestigung alles zusammenfrisst! „Na, ja ein Schwein bleibt eben ein Schwein“, warnt er dann ausdrücken wollte, daß ein Schwein selbstverständlich fressen und nicht fressen wärdlich ist und außerdem jeglichen Sinn für Sauberkeit vermissen läßt. Gegen das will ich nichts sagen; aber selbstbin ich in einer der großen Schweinemästereien gewesen bin, anstatt ich mir, über den legeren Satz zu lächeln. Hier hat man tatsächlich das Schwein zu einer Art „Sümbenreinheit“ erzoogen, womit der Beweis angetreten ist, daß festgefah-

In dieser vorzüglich angelegten Schweinemästeri, in der die Schweine gegen Zug durch frisches Stroh erhalten geschützt sind und zweimal täglich frisches Stroh erhalten werden etwa 120 Schweine aufgezogen, deren Erlös der Hilsfswert „Mutter und Kind“ zugeführt wird. In großzügiger Weise hat die Stadt, in deren Gebiet Schweinemästerie liegt, das Ernährungsstilles durch Ueberlassung und Umbau des Gebäudekomplexes unterstützt. Mit Hilfe der Stadt soll eine weitere Stallung für ungefähr 400 Käuser – keine Zuchtställe – gebaut werden. Jedes dieser Schweine, das schlachtreif zwei- halb bis drei Zentner wiegt, trägt eine Nummer am Ohrläppchen, das aus den gesammelten Rüdenabfällen ein dampfendes Futter in einem für den Appetit des Schweine schmackhaften Zustand. Ueberflüssiger Futteranfall wird Silos aufbewahrt, um dann in Zeiten der Knappheit verwendet zu werden. 80 bis 100 Zentner Rüdenabfälle werden hier monatlich von den Helfern der NSV, eingetieft, die mit einem für diesen Zweck besonders hergestellten vieradrigen Wagen, dessen Einfaßkasten mit dem NSV-Reichen versehen ist, von Haus zu Haus ziehen, um die Rüdenabfälle einzusammeln. Die NSV gibt für jedes Haus einen Hartpapierfibel mit Deckel heraus, der im Gebrauch fast unzerwundlich ist. In der betreffenden Stadt hat der Hausbesitzerverein in dankenswerter Hilfsbereitschaft für seine Mitglieder den Vertrieb übernommen.

Da auf diese Weise für die Schweinefleischerei ein Ernährungshilfswerk reichlich Futter zusammenkommt, man dazu übergegangen, auch einzelne vom Ernährungshilfswerk angekauft Tiere den Kleintierhaltern zur Wiederverkauf zu übergeben. Als Entgelt für ihre Mähe erbaffen sie sich Futter für sich selbst zugemessen, daß sie dadurch in der Lage sind, für sich noch ein oder zwei Schweine mit aufzuziehen. Damit die Kleintierzüchter, die schon früher die Abfälle sammelt haben, durch diese Arbeit der NSR. nicht benachteiligt werden, hat man jedem von ihnen bestimmte Straßen zugewiesen; dadurch wird ihnen außerdem der Verkehr mit der „Konkurrenz“ erspart. Wenige Vortierzüchter mitunter Vorkaufsausschlag, so für die Mittel des Ernährungshilfswerk kostenlos die fehlende Milch zu überlassen.

Wenn man bedenkt, daß früher die Ackerbau-  
deren Gegenwert eine tägliche Scheibe Brot auf je  
deutschen Volksgenossen gerechnet, ausmachen soll, ein  
verloren gingen, so kann man den Wert dieser Arbeit  
N.B. — in Erkenntnis der ernährungspolitischen Be-  
tuna — erst richtig ermessen.

### Die rote Zerstörungswut in Nordspanien.

Die Säuberung des letzten nordwestlichen nordspanischen Provinz Leon von den Volskeweißen in gute Fortschritte. Die noch im roten Gebiet liegende Grenzpunkte der Provinzen Leon und Asturien bestanden fast sämtlich unter dem Feuer der Geschütze und den teilweise sogar bereits von nationaler Infanterie geschossen. Die in den letzten Tagen genommenen Festellungen stellten für die Nationalen das größte Hindernis dar, da sie von den Notizen zu kleinen Befestigungen gebaut worden waren. Der Vornach der nationalen Streitkräfte an den nach Dviedo führenden Straßen nur langsam vor sich, da der Gegner auf seiner Seite wieder Brücken und Wege geprengt hat, deren Wiederherstellung in dem schuttreichen Gelände sich als schwierig gestaltet. An der Straße Leon-Dviedo haben die Volskeweißen die Annarschstraße durch gewaltsame Sprengungen in einer Länge von 1000 Metern durch feige Selbstschieße versperrt. Die Front im Norden der Provinz Leon hat jetzt eine Ausdehnung von 50 Kilometern.

Die anarchistischen Komitees in Asturien haben Tod des merikanischen „Generals“ Cortu beschloß der marxistischen Streitkräfte an der Leon-Front schloß. Cortu hat bereits in der merikanischen Revolution eine bedeutende Rolle gespielt. Es wird jetzt die zahlreichen Niederlagen bei Leon verantwortliche macht. Ein anderer der maßgebenden Anführer der Anarchistenhauptling von Langreo, Garcia, wurde seinen eigenen Leuten überrascht, als er versuchte, in kleinen Boot die hohe See zu erreichen und nach Frankreich zu fliehen. Er wurde sofort durch mehrere erschossen niedergestreckt.

# DE INSTITUTE

im „Grünen Baum“

**Appell**

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Der Kameradschaftsführer



